

Preis 5 Pfennig



# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 30

9. August 1957

Jahrgang 9

## Aufruf zum Wettbewerb

An alle Abteilungen der Vorfertigung

Die Abteilung Feinstanze mit den ausgezeichneten Brigaden der DSF stellt sich hiermit an die Spitze des Bereichswettbewerbes der Vorfertigung mit der Losung „Jeder eine gute Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache“.

Um Großes zu vollbringen, muß man mit dem Kleinen anfangen. Unser Wettbewerb ist ein friedlicher Kampf. Ein Kampf mit gegenseitiger Hilfe für uns alle, der uns vorwärtsbringt. Um vorwärts zu kommen, muß man ein Ziel haben.

Die Kolleginnen und Kollegen von der Feinstanze stellen sich folgendes Ziel und fordern hiermit alle Abteilungen mit ihren Gewerkschaftsgruppen auf, unserem Beispiel zu folgen.

Erstes Ziel

Anläßlich des Besuches der Partei- und Regierungsdelegation mit N. S. Chruschtschow an der Spitze setzen wir uns das Ziel, bis Ende September unsere Plan-schulden aufzuholen.

Zweites Ziel

Anläßlich des 40. Jahrestages der Großen Sozialisti-

schen Oktoberrevolution stellen wir uns das Ziel, einen Planvorsprung von zehn Tagen zu erarbeiten, so daß wir bis 20. Ende des Jahres unseren Plan erfüllt haben.

Die Erkenntnis, daß einige Abteilungen in der Vorfertigung schwer zu kämpfen haben in bezug auf Arbeitskräfte, machen wir den Vorschlag, eine Stoßbrigade, etwa 15 Kolleginnen, im Bereichsmaßstab zu bilden, welche die besten und geschicktesten Kolleginnen der Abteilung sein müssen.

Diese Kolleginnen der Stoßbrigade werden bis Ende des Jahres in den Schwerpunkten eingesetzt.

Die Kolleginnen bleiben Mitglied ihrer bisherigen Brigaden.

Die Abteilung Feinstanze stellt vier Kolleginnen für die Stoßbrigade als Delegierte.

Terminstellung der Stoßbrigade ist der 7. August 1957.

Das Leitungskollektiv verpflichtet sich, alle Voraussetzungen zur Erreichung der Ziele zu schaffen in Verbindung mit den Gewerkschaftsorganisationen.

Die Kollegen der Feinstanze

## Vorschläge für die Ökonomische Konferenz

Wie schon bekannt, soll im September eine Ökonomische Konferenz des Röhrenwerkes durchgeführt werden. Der Bericht über die Erfüllung des ersten Halbjahresplanes 1957 zeigte auf, daß die Nichterfüllung nicht nur auf Arbeitskräftemangel zurückzuführen ist. Viele technische und organisatorische Mängel gibt es noch bei uns, die ihrer Beseitigung harren. Sie zu erkennen und die Wege ihrer Beseitigung zu finden, das ist das Ziel der Ökonomischen Konferenz.

Am 16. Juli 1957 fand die erste Vorbesprechung statt. In der Zeit bis jetzt kann man schon feststellen, daß sich viele Kollegen Gedanken darüber machen und in Diskussionen aufzeigen, wo noch Fehler vorhanden sind.

Hier ein Auszug aus den Vorschlägen des Kollegen Ruhnke, die er für die Diskussion auf der Ökonomischen Konferenz machte:

### 1. Pflichtbewußte Verbundenheit zur Arbeit — Fehlzeitensenkung

Die heißen Tage in den vergangenen Wochen haben nach unserer Kenntnis in den verschiedensten Abteilungen im Röhrenwerk erhöhte Fehlzeiten verursacht. Nicht nur infolge von Krankheitsfällen, sondern speziell auch dadurch, daß jüngere Arbeitskräfte den Badestrand dem Arbeitsplatz vorzogen. Dies spricht von einer nicht zu überbietenden Gleichgültigkeit gegenüber den älteren pflichtbewußteren Kollegen, die wissen, das steht einwandfrei fest, was sie dem Werk schuldig sind.

Die Stärkung des Pflichtbewußtseins der jugendlichen Mitarbeiter durch zielbewußte Aufklärung seitens der Bereichs- bzw. Abteilungsleiter in Verbindung mit den Gewerkschaftsfunktionären ist demzufolge dringendes Erfordernis.

### 2. Fehlzeitensenkung durch Erweiterung der Betreuungsmöglichkeiten in der Kinderkrippe und dem Kindergarten

Laufend kommt es vor, daß Kolleginnen, deren Kinder in der Kinderkrippe bzw. im Kindergarten untergebracht sind, auf Grund ärztlichen Attestes tagelang dem Arbeitsplatz fernbleiben. Dies deshalb, da die Kinder bei leichten Erkrankungen nicht in den Heimen verbleiben dürfen und die Mütter die Pflege derselben zu Hause durchführen müssen.

Diese Arbeitsausfälle könnten verringert werden, wenn bei leichten vorübergehenden Erkrankungen die Möglichkeit geschaffen wird, die Kinder in beiden Heimen in gesonderten Räumen weiterhin zu betreuen. Die Arbeitskraft so mancher seit Jahren im Werk arbeitenden und erfahrungsreichen Mutter würde dadurch erhaltenbleiben.

### 3. Verbesserung der Arbeit des Wareneinganges — hinsichtlich zügigen Durchlaufes eingehender Kundenreklamationen

Zur Zeit erfolgt durch Mangel an Arbeitskräften und anderen hemmenden Momenten im Wareneingang die Weiterleitung eingehender

Reklamationsobjekte an die Reklamationsstelle mit erheblicher Verzögerung und oftmals auch in fehlerhafter Durchführung.

Dadurch wird die Bearbeitung der Reklamationen sehr erschwert, was sich äußerst nachteilig auf die termingemäße Erledigung der Kundenbeschwerden auswirkt.

Die Kundenreklamationsstelle kommt dadurch in ernste Gefahr eventueller Terminüberschreitungen, was sich äußerst ungünstig auf das Renommee des Werkes auswirken würde.

In Anlehnung an die in der gesamten DDR zur Zeit neuorganisierte Kunden- und Garantiedienstordnung schlagen wir zur Sicherstellung einer zügigen Reklamationsbearbeitung folgendes vor:

Der Wareneingang muß grundsätzlich seine Arbeit bezüglich der Reklamationseingänge verbessern. Hierbei müßte der Wareneingang einen Kollegen einsetzen, der voll verantwortlich für die Richtigkeit der Durchsicht und der Weiterleitung der eingehenden Reklamationen zeichnet.

Bedingung dabei ist, daß dieser Kollege die Qualifikation besitzen muß, die es ihm ermöglicht, seine Aufgaben verantwortungsbewußt und korrekt den jeweiligen Situationen entsprechend durchzuführen.

Unbedingt erforderlich ist, daß in diesem Zusammenhang allen Kollegen des Wareneinganges bewußt gemacht wird, daß Reklamationseingänge keine Schrottlieferungen sind, sondern es sich hier um Kunden-eigentum handelt, welches äußerst gewissenhaft zu behandeln ist.

Liegen diese an und für sich primären Voraussetzungen im Wareneingang eindeutig fest, dürfte u. E. eine weitere Verbesserung in bezug auf die Erledigung der Reklamationen geschaffen sein.

### 4. Röhrenauffälle durch Sorglosigkeit während der Arbeit

In der Rundfunkröhrenkontrolle müssen oftmals Röhren, die aus dem Prüffeld der Fertigung zur Kontrolle

angeliefert werden, ausgeschieden werden, obwohl sie in technischer Hinsicht, also elektrisch den Abnahmebedingungen entsprechen. Der Grund liegt darin, daß wahrscheinlich durch neu eingestellte junge Kräfte die Einführung der montierten Systeme in die Glaskolben nicht immer mit der genügenden Sorgfalt erfolgt. Obwohl wir wissen, daß der Aufbau in dieser Hinsicht gerade bei den jungen Kräften mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und sich äußerst bemüht, solche Arbeitsmängel zu beseitigen, führen wir diesen Punkt dennoch an, da jede durch schiefe Einschmelzungen zur zweiten Wahl degradierte Röhre ein Minuspunkt für die Planerfüllung ist.

### 5. Verbesserung der Arbeit der Vorfertigung

Die Arbeit in der Grobstanze und Dreherei muß qualitativ unbedingt verbessert werden. Laufend werden der GK-Teilekontrolle Stanz- und Drehteile, die nicht den Zeichnungen entsprechen, vorgelegt und um Abnahme derselben durch die Gütekontrolle gebeten. Es handelt sich hierbei fast durchweg um Teile, die infolge unsachgemäßer Bearbeitung außerhalb der Toleranzen liegen.

Häufig zwingen Auslieferungstermine und Mangel an Ersatzmaterial die Gütekontrolle, die nicht zeichnungsgemäßen Teile im Interesse der Planerfüllung und nach vorheriger Absprache mit den verantwortlichen Kollegenkreisen zur Verarbeitung freizugeben.

Dieser Zustand ist unhaltbar, da der Einbau nicht maßgerechter Teile immer zu Komplikationen in der Montage führt und kostspielige Nacharbeit erforderlich macht.

Wir sind der Ansicht, daß hier eine grundlegende Verbesserung zu schaffen ist, denn solche Vorkommnisse gefährden ständig nicht nur die Qualität der Endprodukte, sondern auch die Planerfüllung. In diesem Zusammenhang wird erwähnt, daß im Interesse der Selbstkosteneinsparung und Rentabilität erforderlich ist, Mittel und Wege zu finden, die die Gewähr geben, daß generell nur die Arbeiten bezahlt werden, die in ihrer Qualität einwandfrei sind. Ausgeschlossen davon sind natürlich Fehler, die infolge fehlerhaften Materials eintreten. Nach unseren Erfahrungen sind diese jedoch in der Minderheit.

Wir hoffen, mit Vorstehendem einige wesentliche Diskussionspunkte zur kommenden Ökonomischen Konferenz des Röhrenwerkes gegeben zu haben.

Ruhnke



Durch eine gute Ausgestaltung beweist die Feinstanze, daß ihre Brigaden mit Recht den Titel „Ausgezeichnete Brigaden der DSF“ tragen

## Eine gute Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache

Sonderverpflichtung für den Monat August

Die Kollegen der Brigade Galow verpflichten sich, aus Anlaß des Staatsbesuches einer sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation, der Brigade Ellert genügend blanke Wendeln zu liefern, damit die Brigade Ellert ihren Plan erfüllen kann und weiterhin in der Lage ist, noch 125 000 Stück Wendeln vom Nachholeprogramm zu liefern. Aus demselben Anlaß verpflichten sich die Kollegen der Brigade Ellert, den Monatsplan für August zu erfüllen und darüber hinaus vom Nachholeprogramm noch weitere 125 000 Stück Wendeln zu liefern. Die Bereitstellung schließt sich den einzelnen Verpflichtungen der Brigaden an und wird alle Voraussetzungen geben, daß die Kollegen dementsprechend arbeiten können.

### Selbstverpflichtung

Aus Anlaß der 40. Wiederkehr der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution verpflichte ich mich, ab 16. Juli 1957 meine Arbeitsleistung

bei der Type 280/40 Linsenröhren täglich um 300 Stück zu steigern.

Edith Quast, Kostenstelle 108

### Die FDJ grüßt die sowjetischen Freunde mit Taten!

Am Vorabend des Empfangs der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation leistete die Zentrale Betriebsgruppenleitung der FDJ unseres Werkes eine Aufbauschicht in der internationalen Jugendherberge in Grünau. Mit dieser Beteiligung am Nationalen Aufbauwerk begann die ZBGL mit der Erfüllung ihrer Verpflichtung. Gleichzeitig sollte diese Aufbauschicht der Willkommensgruß für die Delegation der UdSSR sein.

Die ZBGL ruft alle Grundeinheiten auf, ihrem Beispiel zu folgen und aus Anlaß des Besuches der sowjetischen Delegation Verpflichtungen zur Beteiligung am NAW einzugehen.

Aufbauschichten können jeden Dienstag nach vorheriger Rücksprache mit der ZBGL durchgeführt werden.

## Telegramm an die Sowjetische Botschaft Berlin, Unter den Linden

Die Leitung der FDJ-Betriebsorganisation des Werkes für Fernmeldewesen, Berlin-Oberschöneweide, begrüßt die sowjetische Partei- und Regierungsdelegation im Namen ihrer Mitglieder in unserer Hauptstadt mit der Verpflichtung, jeden Dienstag mit ihren Mitgliedern am Aufbau der internationalen Jugendherberge in Grünau teilzunehmen.

Wir würden uns freuen, als erste Gäste Freunde des Komsomol im nächsten Jahr begrüßen zu können.

Zentrale Leitung der FDJ-Betriebsorganisation WF

## Wir alle müssen helfen

Ich stelle an den Anfang meiner Betrachtungen, die durchaus nicht den Anspruch auf Richtigkeit erheben, folgende Überlegung: Viele Kollegen in unserer DDR resignieren mit der Bemerkung: „Ach, es wird schon werden, wir wollen erst mal sehen, wie es weitergeht.“ Dies ist ein falscher Standpunkt, wenn es darum geht, auch für unsere Erzeugnisse das Weltniveau zu erreichen. Wir müssen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln danach trachten, in unseren Leistungen so weit zu kommen, daß wir in der Welt das erreichen, was wir uns wohl alle erhoffen und uns im einzelnen vorstellen. Hierzu ist natürlich jede Hilfe und jeder Beitrag erforderlich. Es ist eine alte Erfahrung, daß in den nicht von einer gewissen Intelligenz geschulten Menschen auch eine ganz besondere Kraft schlummert, die nur geweckt werden braucht, um für die große Sache Hervorragendes zu leisten. Ich schlage vor, daß die Abteilung Vorschlags- und Erfindungswesen über den WF-Sender an alle Mitarbeiter herantritt, und ihnen klarmacht, daß jeder Hinweis auf eine geringe Verbesserung in unserem Arbeitsablauf von gravierender Bedeutung sein kann.

Weiter schlage ich vor, das Vorschlags- und Erfindungswesen grundlegend zu ändern:

1. Ein Vorschlag darf nicht nur von einem Begutachter beurteilt werden, weil dieser in der Anglegenheit befangen sein kann.

2. Weiter schlage ich vor, um allgemeines Interesse auch Abteilungs-

weise zu erreichen, wäre es angebracht, folgenden Wettbewerb zu starten:

Innerhalb eines halben Jahres werden alle Abteilungen besonders prämiert, die entsprechend ihrer Personalstärke die meisten Verbesserungsvorschläge bzw. Erfindungen eingereicht haben. Die jeweils zu bestimmende Prämiensumme kann dann auf die einzelnen Kollegen verteilt werden.

3. Weiter schlage ich vor, in einem internen Rundschreiben die Schwierigkeiten aufzuzeigen, die jeweils in den einzelnen Abteilungen auftreten (Gitterwickelerei, Aufbau usw.).

Ich bin der Ansicht, daß in den Reihen unserer erfahrenen Techniker und Ingenieure noch einige Kollegen sind, die einige fruchtbringende Gedanken in dieser Richtung haben. Im gegenseitigen Falle wird sich manch ein Kollege Gedanken machen und diese weitergeben, wenn es auch nicht in sein Gebiet fällt, dies aber für uns wichtig ist.

4. Ein weiterer Vorschlag ist, in jeder Abteilung die mehr als zehn Kollegen hat, könnte für eine Woche ein Kollege an den jeweiligen Schwerpunkt eines Arbeitsprozesses dirigiert werden, während neun oder zehn Kollegen für die Woche seine Arbeit übernehmen werden.

Ich bin bereit weitere Vorschläge einzureichen, sobald ich Gewißheit habe, daß die angeführten Vorschläge wenigstens zum Teil ihre Bestätigung finden und hoffe auf eine entsprechende Rückäußerung.

Betriebsmittelkontrolle, Kottersack

## Technisch-organisatorische Maßnahmen mehr beachten

Die am 16. Juli 1957 durchgeführte Vorberatung zur Ökonomischen Konferenz des Röhrenwerkes zeigte bereits eine sehr große Menge an Problemstellungen an, die zur Überwindung der Schwierigkeiten in der Fertigung und damit in der Planerfüllung einer unbedingten Lösung bedürfen. Dabei wurde mehrfach, z. B. vom Kollegen Belke und Kollegen Stöber, betont, daß für sie der Schwerpunkt in der Personalfrage zu sehen ist. Aus diesem Grunde wurde die Forderung gestellt, die Fragen der Arbeitsdisziplin in den Vordergrund der Ökonomischen Konferenz zu stellen. Damit wurde der hohe Fehlstand und die starke Fluktuation in erster Linie als eine Frage der Arbeitsdisziplin angesehen. Nach meiner Meinung muß das Problem der Arbeitskräfte in einem sehr engen Zusammenhang mit den technischen Seiten betrachtet werden. Deshalb kann die Frage der Arbeitsdisziplin nicht Hauptinhalt der Ökonomischen Konferenz werden. Ich weise deshalb darauf hin, weil in der Vorberatung und auch in vielen bisher miterlebten Diskussionen diese Dinge so betrachtet wurden.

Es ist eine Tatsache, daß in verschiedenen Abteilungen technologisch keine oder nur sehr wenige Veränderungen in der letzten Zeit durchgeführt werden konnten, wodurch der Arbeitsausfall, der durch die Einführung der 45-Stunden-Woche eingetreten ist, ausgeglichen worden wäre. Dies gilt besonders für den Aufbau aller Röhrenfertigungs-bereiche.

Oftmals haben aber technologische bzw. organisatorische Veränderungen offenbar sehr viel Zeit oder scheitern völlig an der menschlichen Unzulänglichkeit. Beispiel:

Seit Monaten sind die technischen Maßnahmen abgeschlossen, um den unnötigen Transport des Verpackungsmaterials für 17" Bildröhren in den dritten Stock zu unterbinden. Dadurch wurden:

1. etwa sechs Stunden Arbeitszeit eines Transportarbeiters,
2. zwei Arbeitskräfte im Bildröhrenprüffeld eingespart werden.

Hinzu kommt

3. für mehrere Kollegen eine Arbeiterleichterung,
4. die Beseitigung der allen Sicherheitsvorschriften widersprechenden Lagerung von Kartons in Räumen, in denen mit offenen Flammen gearbeitet wird und ein starker Personen- und Transportverkehr vorhanden ist,
5. die Entlastung der sowieso schon stark überbeanspruchten Fahrstühle.

Seit etwa vier Monaten könnte dieser Arbeitsablauf umgestellt werden, wenn von seiten der Werkleitung die entsprechenden Schritte für die Raumregelung im Fertigwarenlager unternommen würden. Trotz mehrfachen Drängens bei allen zuständigen Stellen ist noch keine Änderung erfolgt.

Dem Problem der Arbeiterleichterung wird m. E. auch eine viel zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Uns ist es bekannt, wie schwer besonders für einige Abteilungen Arbeitskräfte zu bekommen sind. Sieht man sich die Arbeitsbedingungen in diesen Abteilungen näher an, so ist es nicht verwunderlich, daß für diese Arbeiten nur sehr schwer Menschen zu bewegen sind, wo doch die Auswahl an Arbeitsplätzen so groß ist. Dazu einige Beispiele:

In dem Wasch- und Schirmraum der Bildröhrenfertigung waten buchstäblich die Arbeitskräfte in den Abwässern. Es ist für mich nicht einzusehen, daß die Abflüsse nicht so hergerichtet werden können, daß diese Dinge wirklich beseitigt werden.

Seit Monaten bemüht sich die Abteilung PBS darum, für die Kollegen des Waschraumes, die mit Flußsäure arbeiten, lange Stulpenhandschuhe beschaffen zu lassen, wie sie bereits seit jeher vorhanden waren. Teilweise arbeiten jetzt die Frauen mit Arbeitsschutzbekleidungen, die allen Sicherheitsbedingungen widersprechen. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn der Krankenstand in diesen Abteilungen so hoch ist, die Fluktuation nicht mehr zu steuern ist und dazu noch hier und da Arbeitsbummelei auftritt. Man sollte alle diese Probleme wirklich mal in dem Zusammenhang sehen: „Welche Möglichkeiten schöpfen wir aus, um

den Menschen ihre Arbeit zu erleichtern und ihnen damit eine gewisse Arbeitsfreude zu geben.“

Wir werden das Problem der Arbeitskräfte nie lösen, wenn wir nicht mit allen Mitteln an der Mechanisierung und Automatisierung arbeiten. Wie man aber zur Zeit diesem Problem zu Leibe rückt, ist nicht besonders erfolgversprechend. Das beste Beispiel hierfür gibt uns wohl der Aufbau unseres neuen Bildröhrenwerkes. Wenn das Tempo, das dort zur Zeit herrscht, so weitergeht, werden wir vor zwei Jahren dort keine Bildröhren fertigen, und die ersten bereits fertiggestellten Anlagen sind dann bereits überholt. Hinzu kommt noch, daß bei dieser schleppenden Arbeitsweise bei vielen Kollegen, die zu Beginn mit einem ziemlichen Elan an die Arbeit gegangen sind, die Initiative erlahmt.

Zum Schluß ein weiterer Hinweis zur Beseitigung des Wassermangels (chemisch rein).

Für das Bildröhrenprojekt ist nach Angabe des Kollegen Lichock eine Deionisationsanlage für 1 1/2 m<sup>3</sup> stündlich bis auf ein Gerät, das in der ersten Zeit durch ein anderes ersetzt werden kann, im Hause. Meine Forderung besteht darin:

1. Beschaffung eines Raumes von etwa 20 m<sup>2</sup> zur Aufstellung der Anlage.

2. Aufstellung der Anlage. Mit Produktionsbeginn dieser Anlage würden die zur Zeit besetzten Destillerräume frei werden. Diese Anlage wäre in der Lage, unseren ganzen Wasserbedarf sicherzustellen (Fortfall des Fremdbezuges). Die zur Zeit laufende Destillationsanlage (Dreischichtbetrieb) hat eine Stromaufnahme von etwa 1000 Amp. Diese Anlage könnte stillgelegt werden, wodurch eine bedeutende Einsparung an Energie erzielt werden würde. Dagegen liegt die Stromaufnahme der Deionisationsanlage bei etwa 10 Amp., das heißt, daß nur noch ein Prozent der bisherigen Leistung benötigt wird.

Angesichts der angespannten Energielage betrachte ich dieses als eine sehr wichtige Angelegenheit.

Schock

## Unsere sowjetischen Gäste

Gäste haben wir bei uns in der DDR in der letzten Zeit sehr häufig begrüßen können. Ob es Vertreter der Arbeiterparteien Italiens, Frankreichs oder Österreichs, ob es Parteidelegationen der Volksrepublik Polen und CSR, oder ob es der Präsident der demokratischen Republik Vietnam, Genosse Ho-Chi-Minh war, immer kamen Freunde zu Freunden. Und freundschaftlich wurde auch in vielen Aussprachen über die gegenseitigen Beziehungen, über internationale Fragen oder über wirtschaftliche Probleme beraten und der gemeinsame Standpunkt in Erklärungen dargelegt. Die Ergebnisse dieser Beratungen liegen auf vielen Gebieten und haben uns oft schon politisch, wirtschaftlich oder in Kultur und Wissenschaft ein Stück weitergebracht. Ein Gemeinsames haben die Besuche jedoch alle — sie sind ein Beweis dafür, daß die DDR ihre freundschaftlichen Beziehungen mit anderen Ländern ständig erweitert und festigt, daß unsere Republik immer mehr Vertrauen und Ansehen in der Welt genießt, und das erfüllt uns mit Freude und Stolz.

Seit zwei Tagen ist nun die sowjetische Partei- und Regierungsdelegation unter Leitung von N. S. Chruschtschow und A. I. Mikojan in unserer Republik zu Gast. Dieser lang erwartete Besuch ist für uns alle eine ganz besondere Freude, es sind besondere Gäste, die wir empfangen haben. Mit dem sowjetischen Volk, mit der Kommunistischen Partei der SU verbindet uns eine Freundschaft, die darauf begründet ist, daß die SU das deutsche Volk von der grausamen faschistischen Herrschaft befreit und geholfen hat, die ersten Schritte in ein neues Leben zu gehen.

Das gegenseitige Vertrauen wuchs in dem Maße, wie nach 1945 die fortschrittlichen Kräfte in Deutschland mit Hilfe der SU um ein einheitliches demokratisches Deutschland kämpften, wie die Arbeiter und Bauern im Osten Deutschlands konsequent eine neue Gesellschaftsordnung ohne Monopolisten und Junker aufbauten und dabei von den sowjetischen Freunden beraten und materiell unterstützt wurden. Das Ergebnis dieses Kampfes war die Gründung des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates in Deutschland, der sich bis heute zu einem wichtigen Mitglied des sozialistischen Lagers entwickelt hat. Auch unser Werk hat sich im Verlauf dieser Zeit zu einem sozialistischen Betrieb, zu einer starken Bastion der Arbeiterklasse entwickelt.

An diese Tatsachen erinnerten wir uns, als wir die sowjetischen Genossen vor zwei Tagen begrüßten. Und diese Begrüßung war gleichzeitig unser Dank, daß uns die Sowjetunion in den vergangenen zwölf Jahren geholfen hat, diesen Weg zu gehen, daß sie uns heute bei der Lösung unseres großen nationalen Problems — der demokratischen Wiedervereinigung Deutschlands — jede Unterstützung gibt.

In diesem Zusammenhang ist der Besuch der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation von großer politischer Bedeutung. Mit den letzten Vorschlägen zur Frage der Abrüstung und des Verbots der Atom-

waffen auf der Londoner Abrüstungskonferenz hat die Sowjetunion erneut bewiesen, wie sehr ihr die Sache am Herzen liegt. Dieser Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens ist der unerschütterliche Grundsatz der Außenpolitik der SU und der DDR.

Bittere Erfahrungen haben unsere beiden Völker in der Vergangenheit auf Grund der gefährlichen Rolle des deutschen Imperialismus und Militarismus, auf Grund des faschistischen Terrorregimes machen müssen. Heute ist der deutsche Imperialismus und Militarismus — begünstigt durch die Westmächte — wiedererstarkt und Westdeutschland durch seine Zugehörigkeit zur NATO zum gefährlichsten Kriegsherde in Europa geworden. Alte Hitlergenerale befehligen die deutschen NATO-Truppen, militärische und faschistische Verbände propagieren unverhohlen die „Befreiung der Ostgebiete“, Nazirichter verurteilen fortschrittliche Menschen, weil sie für den Frieden eintreten. Deshalb entspricht der gemeinsame Kampf der SU und der DDR um Frieden, Demokratie und Sozialismus den Interessen der Völker der SU, des deutschen Volkes und aller Völker. Deshalb ist unser Kampf um ein einheitliches, demokratisches Deutschland von größter Wichtigkeit. Die letzten Vorschläge unserer Regierung, einen deutschen Staatenbund zu bilden und damit die schrittweise Annäherung der beiden deutschen Staaten auf dem Verhandlungswege zu erreichen, ist der einzig reelle Weg zur Lösung der Lebensfrage unserer Nation. Und dieser Vorschlag wird von der UdSSR im internationalen Maßstab in jeder Weise unterstützt.

Uns ist bekannt, daß Adenauer und seine Bundesgenossen die Existenz zweier deutscher Staaten, die Existenz unserer Republik und damit die Möglichkeit von Verhandlungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR bis heute ablehnen.

Der Besuch der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation in der DDR, der in der ganzen Welt und in Westdeutschland größte Beachtung findet, ist ein erneuter Schlag gegen diese unrealen volksfeindliche Haltung der Bonner Machthaber.

Dieser Besuch wird die Freundschaft zwischen den Völkern der SU und dem deutschen Volk weiter festigen und seine Ergebnisse werden den Interessen unserer beiden Länder und den Interessen aller Völker dienen.

Gleichzeitig ist der Besuch unserer sowjetischen Freunde ein guter Auftakt zum großen Wettbewerb der Werktätigen der DDR zur Vorbereitung des 40. Jahrestages der Oktoberrevolution.

Auch unser Werk hat anlässlich dieses Tages eine Verpflichtung übernommen und alle Kollegen wissen, daß wir alle Kräfte anspannen müssen, um dieses Ziel zu erreichen. Der Besuch der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation steht deshalb für unser Werk unter der Losung: „Am 7. November planschuldenfrei — Am Jahresende sortimentsgerechte Planerfüllung. Brüderliche Grüße den Genossen aus der SU, den besten Freunden des deutschen Volkes.“

## Hier spricht die Arbeitsschutzkommission!

Wir geben als Auftakt zur Vorbereitung des Monats des Arbeitsschutz und Gesundheitsschutzes eine Übersicht über das Unfallgeschehen des ersten Halbjahres 1957.

Gegenüber dem ersten Quartal 1957 sind die Unfälle im zweiten Quartal 1957 angestiegen. Das kommt auch bei den Wochen zum Ausdruck. Hier sind es besonders der Monat Mai, der allein neun Unfälle brachte, dann der Juni mit acht Unfällen, während noch der April normal drei Unfälle ausweist.

Leider sind auch die Ausfallstunden im zweiten Quartal 1957 höher als im ersten Quartal. Während noch im ersten Quartal 1957 nur 115 Ausfallstunden je Unfall bezahlt werden müssen, sind es im zweiten Quartal 138 Stunden je Unfall. Das sind immer noch mehr als drei Wochen je Unfall.

Darum: „Im Betrieb und auf dem Wege, überall gibt acht, Kollege“. Zum Abschluß noch die statistische Übersicht:

Unfall-Bericht für das erste und zweite Quartal 1957

	I/57	II/57
Unfälle insgesamt	184	90
Davon Wegeunfälle	38	20
Schnittverletzungen durch Glas	37	26
Verbrennungen	8	4
Verletzungen an der Stanze	7	4
Säure-Verätzungen	2	2
Verletzungen durch Stoß, Schlag und Sturz	49	21
Verbrühungen	4	3
Fremdkörper im Auge	5	3
Kopierstiftverletzungen	3	2
Entzündungen durch Fremdkörper	8	6
Umknicken und Verstauchen	23	5

Kostenstellen mit mehr als zehn Unfällen im ersten Halbjahr

Kostenstelle 107	10 Unfälle
Kostenstelle 136	13 „
Kostenstelle 142	17 „
Gerätewerk	17 „
Adlershof	2 „

Ausfallstunden:	erstes Halbjahr 1957	I/57	II/57
	22 999 Std.	9945 Std.	13 054 Std.
Ausfallstunden je Unfall:	125 Std.	115 Std.	138 Std.

Helmut Riedel, Arbeitsschutzkommission

## Noch zu wenig Verbesserungsvorschläge

Manche Kollegen sagen, was nutzen Verbesserungsvorschläge, wenn sie nicht genutzt werden. Das wäre richtig, wenn es so wäre. Natürlich sind nicht alle eingereichten Verbesserungsvorschläge realisierbar oder mindestens nicht sofort. Die technische Entwicklung hat auch in unserem Werk Grenzen, das heißt, die Veränderungen gehen stufenweise.

Die Kollegen vom BfE arbeiten sehr gewissenhaft und selten bedarf es mehr als eines Hinweises durch unsere BGL-Kommission, um einen Vorschlag, dessen Durchlauf tempo zu Klagen Anlaß gibt, zu beschleunigen.

Leider dauern die Stellungnahmen der verschiedensten technischen Experten oder Wirtschaftsfunktionäre häufig länger als notwendig ist. Unsere Bitte geht an diese Kollegen:

Denkt daran, daß die Kollegen warten und verärgert werden. Gebt dem BfE wenigstens eine Vorinformation.

Kollegen, die der Meinung sind, zu ihrem Nachteil behandelt worden zu sein, bitten wir, sich an die BGL-Kommission über den Kollegen Spilger, Kostenstelle 101, Galvanik, zu wenden.

Was kann man außerdem tun, um die Rationalisatorenarbeit zu verbessern? Besteht die Notwendigkeit, unsere Produktion zu verbessern? Sicher doch. Besteht die Möglichkeit zu Veränderungen aus der Kraft der Abteilung heraus? Gewiß.

Warum kommen dann in den Produktionsberatungen diese Dinge nicht zur Sprache.

In unserem Werk ist ein großer Kreis von Kollegen, die durch regelmäßigen Hinweis auf Mängel und Verbesserungsmöglichkeiten unserem Werk in diesem Jahr schon einen wirtschaftlichen Nutzen von ... DM ermöglicht haben. Die ausbezahlte Prämiensumme von ... DM ist doch auch beachtlich. Aber das genügt noch nicht.

Durch die Wettbewerbe der Abteilungen kamen wir in der Arbeit mit Verbesserungsvorschlägen nicht vorwärts.

Die Betriebe des Allgemeinen Maschinenbaues und des Schwermaschinenbaues nehmen an einen überbetrieblichen Wettbewerb teil.

Die Bedingungen sind:

1. Den volkswirtschaftlichen Nutzen durch Verbesserungsvorschläge gegenüber 1956 im Jahre 1957 um 15 Prozent zu steigern.

2. Die Zahl der realisierten Verbesserungsvorschläge (einschließlich

Erfindungen und Ingenieurkosten) soll im Jahre 1957 je 100 Kollegen (ohne Lehrlinge) mindestens 11 betragen.

3. Am Ende des Jahres dürfen nicht mehr als 10 Prozent der dem BfE zugeschickten Vorschläge un bearbeitet sein.

Natürlich hat unsere BGL beschlossen, daß auch unser Betrieb an diesem Wettbewerb teilnimmt, einmal weil jeder Wettbewerb erhöhte Anstrengung im Kampf um Steigerung der Arbeitsproduktivität bedeutet und weil wir schließlich die Möglichkeit des Empfanges einer Erfolgsprämie für unsere Kollegen sichern wollen.

In den Vertrauensmännerversammlungen der einzelnen Abteilungsgewerkschaften wurde dieser Be-

schluß bestätigt oder müßte es wenigstens sein.

Wichtig ist aber, daß jeder Kollege weiß: Jeder Verbesserungsvorschlag, der verwirklicht wird, bedeutet einen Fortschritt, auf dem Weg zum Sozialismus und damit zu einem erhöhten Wohlstand für uns alle. Jeder Verbesserungsvorschlag, der verwirklicht wird, bedeutet einen persönlichen Vorteil für den Einreicher.

Jeder Verbesserungsvorschlag ist ein Beweis für die Bereitwilligkeit der Kollegen, an unserem Aufbau zu helfen und unseren Arbeiter- und Bauern-Staat zu stärken.

BGL-Kommission für das Rationalisierungs- und Erfindungswesen

Spilger, Vorsitzender

## Fünf Jahre alt — und schon so groß

Unser Sprößling wird also fünf Jahre alt am 7. August 1957. Erst fünf Jahre alt und doch schon ein ganz beachtenswerter junger Mann, nennen wir ihn „GuSTI“. Viele guten Eigenschaften besitzt er und ist schon vielen jungen Menschen ein so guter Freund, daß man schon gar nicht mehr ohne ihn sein kann.

Seine guten Eigenschaften: Auf dem Motorrad fühlt er sich wohl und sicher, er ist leidenschaftlicher Segelflieger, als Matrose trifft man ihn auf allen Weltmeeren, er schießt immer ins Schwarze, er findet sich im Gelände überall zurecht und er hält durch seine Nachrichtenmittel Kontakt mit allen Kontinenten und fand damit schon viele recht gute Freunde in der ganzen Welt.

Er steht auch nicht ganz allein da, sondern hat noch einen großen Bruder in der Sowjetunion, der „Dosaaf“ heißt.

Auch seine Brüder in der CSR und Polen sind schon etwas älter als er. Er hat von ihnen vieles gelernt.

Natürlich hat er auch ab und zu mal Kinderkrankheiten, unser „GuSTI“. Es piekt mal da und mal dort.

An einer Stelle tut es ihm eigentlich schon lange weh. Das ist der Amateurfunk und der Nachrichtensport in unserem Werk. Obwohl die Knaben, die sich in unserem Werk mit dieser herrlichen Sportart beschäftigen, an der Quelle sitzen, nämlich an der Quelle des unbedingt notwendigen Materials, trinken sie jedoch nicht von diesem köstlichen Naß, sondern lassen es unbeachtet an sich vorbeiziehen in die Gärten des Schrottauftragten, Kollegen Siechau.

Dort kann man dieses Material erst nach einem anstrengenden Hürdenlauf wieder ausgraben, der über eine Anzahl Schreibtische führt. Unser „GuSTI“ würde Freudensprünge machen, wenn er zum Beispiel für alle Amateurfunker der DDR die etwa 2000 Stück von Radeberg zurückgesandten und seit einigen Jahren als Schrott gelagerten Gleichrichterröhren G 5 Z 4 oder einige der als ausgefallen bezeichneten Bildröhren B 30 M 1 und andere, die für seine Zwecke meist noch geeignet sind, erhalten könnte.

„GuSTI“ würde sich ebenso freuen, wenn endlich eine Amateurfunkstation aus dem Betrieb mit allen Erdteilen Verbindung aufnehmen würde — vielleicht kann der Kollege Oberländer seine Erfahrungen mit zur Verfügung stellen.

„GuSTI“ wäre besonders stolz, wenn der erste Amateurfernsehsender der DDR im „WF“ stünde? Fehlt es etwa an geeignetem Material? Ich glaube nicht!

Interessierte Kollegen sind sicher vorhanden, ruft mal bei Manfred Melior, App. 134/II, oder bei Dieter Reinhold, App. 348/II, an.

Sie geben euch die richtige Auskunft. Unsere Experten helfen sicher mit besonderer Freude durch einige Ratschläge, vielleicht auch durch Handanlegen beim Aufbau einer solchen Station.

Bei euch selbst liegt es, Kollegen, ob „GuSTI“ diese Stelle weiter Schmerzen bereitet, oder ob er bei seinem sechsten Geburtstag schon mal ein „Fernauge“ riskieren kann.

Manfred Wagner,

Funkamateurer unter dem Rufzeichen D M 2 ARO

Unsere kleine Kurzgeschichte

# Der Bürgermeister /

Von Nikolay Moskwina

Schon zu wiederholten Malen war Fjodor Seliwerstowitsch zum Stadtverordneten gewählt worden, und dies zu Recht — denn er war ein tüchtiger Mann. Aber jetzt auf einmal hatte man ihn zum Vorsitzenden des Stadtsowjets gewählt, zum Bürgermeister gemacht.

„Nun, das Ding ist schon ein wenig ernster“, dachte Fjodor Seliwerstowitsch bei sich, „indessen, der Dienstjahre habe ich genug auf dem Buckel, es wird schon klappen.“

Jedoch klappen hin, klappen her, hierum ging es gar nicht, wie sich bald herausstellte. Die Schwierigkeit zeigte sich an ganz anderer Stelle.

Gleich am ersten Tage kommt zu ihm der Hausmeister, um ehrerbietig Erkundigungen einzuziehen.

„Gestatten Sie gütigst die Nachfrage, Fjodor Seliwerstowitsch. Sind Sie mit Ihrem Arbeitszimmer zufrieden? Oder befehlen Sie irgendwelche Regelungen?“

„Vielen Dank!“ entgegnete der Stadtvorsitzende. „Alles in schönster Ordnung. Ein wenig drückend allerdings ist's hier, etwas überheizt und die Luftklappe öffnet sich schlecht.“

„Zu Ihren Diensten, Fjodor Seliwerstowitsch, zu Ihren Befehlen...“ Kommt am nächsten Tage Fjodor Seliwerstowitsch ins Amt und erblickt — heilige Mutter Gottes! Das ganze Fenster ist ausgehoben. Von der Straße her wehen die Schneeflocken ins Zimmer. Er ruft den Hausmeister: „Ist denn dies die Möglichkeit?“

„Warum habt ihr das Fenster ausgehoben?“ Der Hausmeister rechtfertigt sich: „Wir wollten doch Abhilfe... Insofern, als Sie die Güte hatten, zu bemerken, daß es im Zimmer...“

Machte sich am nächsten Tage der Bürgermeister in Dienstangelegenheiten auf, um die Städtische Waschanstalt in Augenschein zu nehmen. Er beging sämtliche Räume von unten bis oben und von oben bis unten und sagte: „Ihr habt hier eine vorzügliche Wäscherei, nur die Leiterin, Frau Duschegrejewa, könnte ein wenig weniger umsichtiger sein.“

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als jetzt hier, jetzt dort die verschiedensten Persönlichkeiten privat und öffentlich, mündlich, in Schriftsätzen zur Waschanstalt Stellung nahmen. Auch erfuhr man über die Wäscherei aus den Zeitungen, und die Stichworte lauteten: „herausragend“, „hinreißend“, „herzerhebend“, „überaus köstlich“, und es stand sogar zu lesen: „Eine Kulturstätte der Seife und des Dampfes.“ Schlecht weg aber kam die arme Duschegrejewa, und man schrieb über sie: „abscheulich“, „widerwärtig“, „abstoßend“, „ganz und gar schauerhaft.“

Fjodor Seliwerstowitsch war eine Persönlichkeit von Edelmut und Gerechtigkeitssinn, und er zeigte Empörung. Er zitierte die fraglichen Personen vor sein Antlitz, beschämte sie und gebot ihnen Einhalt. Aber einer von ihnen, der mundlaute, ergriff das Wort und erhob die Frage: „Vielleicht dürfen wir Sie, Fjodor Seliwerstowitsch, in diesem Falle dahingehend verstehen: ‚Die Waschanstalt ist abscheulich, und die Duschegrejewa bezaubernd?‘“ Was sollte man hier antworten? Fjodor Seliwerstowitsch winkte müde ab...

Das nächstmal fuhr der Vorsitzende des Stadtsowjets zu den Bauarbeiten am neuen Boulevard. Alles gefiel ihm ausgezeichnet, am besten aber die Grünanlagen mit den Blumenbeeten. Und er erinnerte sich seiner Kindheit. Im Vorgärtchen hatte seine Mutter neben Pfingstrosen, Georginen und Stiefmütterchen stets auch Reseda angepflanzt.

Er sagte zum Obergärtner: „Die Reseda bietet zwar keinen sehr farbenbunten Anblick, aber welchen Duft verströmt doch diese bescheidene Blume!... Man sollte sich ihrer ein wenig annehmen.“

Vergingen einige Tage. Fjodor Seliwerstowitsch öffnet abends das Fenster seiner Wohnung, und von irgendwoher duftet es nach Reseda. Auf seinem Schreibtisch im Amtszimmer finden sich Büsche von Resedasträuchern. Er geht, die Kinderkrippen zu visitieren, er fährt zum Städtischen Theater — Reseda, nichts als Reseda. An den Mauern Anschläge:

Vorlesung

Eine vergessene Blume (Bau, Wachstum, Struktur und Wirkungsbereich der Reseda) — Anfang 8.00 Uhr

Aber auch im Theater selbst, in das er fuhr, plagte man sich um diese Zeit mit schweren Sorgen. Im zweiten Akt hat der verliebte Wassja seinem Mädchen einen Blumenstrauß zu überreichen. Er bringt ihn ihr dar, aber sie wendet die Nase schnöde zur Seite: „Ich liebe keine Reseda!“ sagt sie. Das heißt, so hieß es vordem im Stück, und so wurde es bisher gespielt. Nun aber suchte der Theaterdirektor Wassja und das Mädchen in den Kulissen auf, und er änderte mit kundiger Hand das „Ich liebe keine Reseda“ um in „Ich vergöttere die Reseda.“ Fjodor Seliwerstowitsch sah es sich mit an, duldete still, duldete ein Weilchen, duldete eine Zeitlang, und dann überkam ihn der große Zorn. Er ließ alle Resedaanhänger vor sich kommen, erhob mächtig seine Stimme und forderte sie auf, mit dem Unfug Schluß zu machen.

Und sie machten Schluß. Alle Resedapflanzen auf Straßen und Plätzen, in den Anlagen und Blütereien wurden mit der Wurzel herausgerissen, und das Mädchen sprach wieder zu Wassja: „Danke, ich liebe keine Reseda“, fügte aber die dramatischen Worte hinzu: „Ich verachte sie, ich hasse die Reseda!“

Und der Plakatanschlag zur Vorlesung lautete nunmehr: Eine zu Recht vergessene Blume (Die Reseda und ihre Schädlichkeit für den Menschen)

Und es füllte sich das Herz Fjodor Seliwerstowitschs mit Trauer und Bitternis. Er ging zu seinem alten Lehrmeister, einem tüchtigen Geißler, bei dem er einst als Geselle gearbeitet hatte, um Trost zu finden und sich Rat zu holen.

„Macht nichts!“ sprach der Meister. „Harre aus und kämpfe! Das sind Überbleibsel der Vergangenheit, Leute der alten Schule, die um einen Scheit Holz den ganzen Wald abhacken.“



# singt mit!

Wir sind dabei, einen Gemischten Chor aufzubauen und wenden uns deshalb an alle sangesfreudigen Kolleginnen und Kollegen mit der Bitte:

Singt mit in unserem WF-Chor!

Vorkenntnisse und Vorsingen nicht erforderlich. Anmeldungen zu Beginn jeder Probe oder in der Geschäftsstelle des Kulturhauses beim Kollegen Ludwig. Telefon: 63 31 25 oder 374 II.

## Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 9. bis 12. August läuft der Film

### „Die Magd vom Javorhof“

Gut und Böse, Liebe und Mißgunst, Sanftmut und Haß stehen in der Handlung dieses neuen tschechoslowakischen Farbfilms so unverhüllt und eindeutig einander gegenüber, wie man das sonst nur aus alten Märchen und Legenden kennt. Und doch liegen die Geschehnisse, die hier künstlerisch verdichtet und psychologisch meisterhaft ausgedeutet wurden, nur wenige Jahrzehnte zurück. Sie fanden tatsächlich statt und bilden, versteht man sie im weiteren gesellschaftlichen Sinne, ein Stück Zeitgeschichte.

Zwei Frauen, wesensmäßig vollkommen verschieden, kämpfen um ihren Anteil an einem halbwegs gesicherten Leben. Während die eine stets auf dem Wege sittlichen Rechts bleibt, verstrickt die andere sich — aus Enttäuschung und Verbitterung blindwütig rücksichtslos — in immer tiefere Schuld, bis sie darin schließlich umkommt. Ist die Geschichte dieses Zusammenstoßes für sich genommen schon erschütternd und aufwühlend, so gewinnt sie durch die wildromantische Umgebung der mährischen Beskiden, wo sie sich zuträgt, äußerste und dramatisch überwältigende Eindrucksstärke. Packend wie die Auseinandersetzung menschlicher Leidenschaften, welche uns hier vorgestellt wird, sind auch die Naturaufnahmen aus der grandiosen Bergwelt Mährens. „Die Magd vom Javorhof“, ein Werk des Regisseurs Vladimir Vleck, wurde nach Jarmila Glazarovas „Advent“ gedreht und zählt zu den hervorragendsten tschechoslowakischen Filmen des Jahres 1956.

Und vom 13. bis 15. August

### „Die Liebenden von Verona“

Zwei moderne Menschen — ein Glasbläser und ein Mädchen aus einer verkommenen Adelsfamilie — lernen sich als Komparsen in einem italienischen Filmstudio kennen und beginnen, sich aufopfernd und selbstvergessen zu lieben. Aber der Vater des Mädchens hatte mit ihr verbrecherische Pläne und sieht sich durch

das Liebesabenteuer um seine Hoffnungen betrogen. Er entfesselt eine Flut von Haß, Verkommenheit und Erpressung gegen die beiden. Mögen sie auch noch so tapfer ihre Liebe bewahren wollen — die Widersacher sind stärker. André Cayatte drehte diesen Film, der dem Zuschauer nichts erspart, mit den französischen Stars Martine Carol, Anouk Aimée, Serge Reggiani und Pierre Brasseur.

### Familienvorstellung

11. August, 13.00 Uhr

#### „Die letzte Heuer“

### Kindervorstellung

15. August, 15.00

#### „Die Störenfriede“

### Nachtvorstellung

10. August

#### „Bigamie ist kein Vergnügen“

Ludwig, Kulturhausleitung

## Olle Kamellen?

Lehrer: „Karlsen, der Amerikaner führt bei uns Kaffee, Butter, Schokolade und vieles mehr ein, wie sagt man zu ihm?“

Karlsen: „Der Lieferant!“

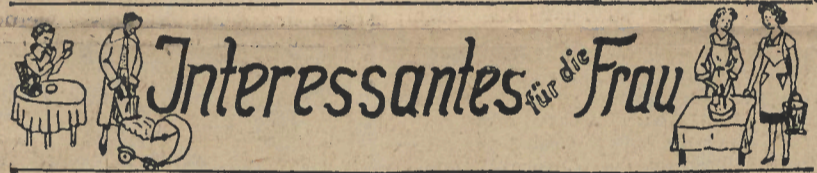
Lehrer: „Gut, Karlsen, wir bekommen nun alles, wie sagt man zu uns?“

Karlsen: „Wir, Herr Lehrer, sind die Gelieferten!“

Die Schulkinder von Langerheim bei Gandersheim mußten einen Aufsatz schreiben. Thema: Die Einweihung der neuen Glocken der Dorfkirche.

Die kleine Rita schreibt: „Der Pastor und der Bürgermeister hielten eine Ansprache. Dann wurden sie im Turm hochgezogen. Sie wogen über 40 Zentner. Hoffentlich bleiben sie da oben recht lange hängen, damit uns der Friede erhalten bleibe.“

Susi schrieb einen Aufsatz über die Romantik des Rheins. Darin hieß es: „Am Rhein, wo jetzt die Trümmer und Burgen emporragen, standen einst schöne Ritterfräuleins und warteten auf ihre ausgezogenen Männer...“



## Interessantes für die Frau

### Hoppla, nicht so wild (II)

Haarkämme bekommt man mühe-los sauber, wenn etwas Natronpulver aufgestreut und dann feucht gebürstet wird. Auch Einweichen in Salmiakwasser macht den Schmutz locker.

Haken in Küche und Bad sollten von vornherein mit weißer Lackfarbe angepinselt werden. Dann gibt es keine Rostflecke an den Aufhängern mehr.

Holzbretchen, Holzlöffel und Quirle werden wieder weiß, wenn sie mit verdünntem Wasserstoff-superoxyd gebürstet werden. Dann heiß abspülen und an der Luft trocknen lassen.

Kachelöfen müssen kalt sein, wenn man sie reinigt. Am schnellsten werden sie sauber, wenn sie mit mildem Seifenwasser abgewaschen werden, in das ein bis zwei Eßlöffel Salmiak gegeben werden. Gut nach-trocknen.

Körbe und helle Korbmöbel aus Natur-Weidengeflecht mit einer milden Seifenlauge gründlich abbürsten, nachspülen und an der Luft trocknen lassen. Korbsachen, die stark nachgedunkelt sind, werden mit einer verdünnten Wasserstoff-superoxydlösung behandelt.

Lampen und Lampenschirme. Halter aus Schmiedeeisen nur trocken abreiben, Messing oder Kupfer-sockel mit Metallpflegemitteln, Bronze mit einer angeschnittenen Zwiebel. Ständer aus Holz wie Möbel pflegen. Stets mit weichen trocknen Tüchern nachpolieren. Hartnäckige Flecke gehen meist mit Spiritus (nicht bei Holz anwenden) oder mit einem Brei von Öl und Zigarrenasche heraus.

Lampenschirme aus glattem Papier kann man dünn mit farblosem Lack überziehen; sie schmutzen

dann nicht so leicht. Flecke mit weichem Radiergummi herausreiben, Seidenschirme mit Benzin reinigen. Hat das Gestell eine genähte oder gewickelte — also nicht eine geklebte — Umhüllung, können Seidenschirme auch mit Schwamm und Fewa-Schaum abgerieben werden. Abspülen, dabei aber nicht zu naß werden lassen und mit dem Fön oder in der Sonne und Zugluft schnell trocknen lassen, damit der Draht nicht durchrostet. Glühbirnen dürfen nicht naß werden. Man reinigt sie mit einem Spirituslappchen.

Matratzen nicht klopfen, sondern im Freien gut ausbürsten und lüften lassen.

Milchglasfenster mit heißem Essigwasser putzen.

Möbel. Polierte Möbel niemals feucht behandeln und auch nie ein-wachsen, sondern nur mit einem weichen Tuch abreiben. Gestrichene Möbel mit einem feuchten Tuch oder mit feuchtem Lederlappen säubern und mit weichen Tüchern gut trockenreiben. Flecke mit angefeuch-teter Schlammkreide oder mit Kar-toffelmehl behandeln. Kein Benzin nehmen!

Gebeizte Möbel mit weichen, trockenen Tüchern kreisförmig abrei-ben. Polstermöbel mit dem Staub-sauger absaugen oder mit Tüchern abdecken, die mit Essigwasser angefeuchtet und wieder fest ausgewrun-gen wurden. Nun leicht klopfen. Der Staub wird von den Tüchern aufge-fangen. Danach sorgfältig ausbür-sten.

Ölfarbenanstriche mit milder Sei-fenlauge abwaschen, und zwar von unten nach oben, damit es keine Schmutzstreifen gibt, die sich schwer wieder entfernen lassen. Mit klarem Wasser nachreiben und trocken.

Porzellan mit Goldrändern oder mit Malereien nicht in scharfem Sodawasser waschen, da Soda Far-ben angreift. Porzellan mit Metall-überzug nur in warmem Wasser waschen und den Überzug mit Met- allputzmitteln behandeln.

Schirme, undicht geworden, werden durch essigsaurer Tonerde oder durch Alaunlösung, die dünn auf den gespannten Schirm gestrichen wird, wieder regenundurchlässig.

Schrubber werden, wenn sie wak- keln, über Nacht in einen Eimer mit Wasser gestellt. Das Holz quillt auf, und der Stiel sitzt dann wieder fest.

### Unsere Buchbesprechung

## Treff Café Schwalbe /

Kriminalroman von Arkadi Adamow

Mit diesem Kriminalroman stellt sich der junge Autor Adamow erst-malig der deutschen Öffentlichkeit vor. Er deckt die Hintergründe und Wurzeln des Verbrechertums in der Sowjetunion auf und steigt mitten hinein in die Arbeit der Moskauer Kriminalpolizei (MUR). Wir lernen deren Methoden, das Verantwortliche und Gefährliche ihrer Arbeit kennen, das Adamow an der Ent-wicklung eines blutigen Anfängers zum gewiegten Kriminalisten zeigt.

Sergej Korschonow, bisher Offizier der Sowjetarmee, entscheidet sich gegen den Wunsch seiner Braut für eine Mitarbeit in der MUR. Er wird Kriminalbeamter, macht Fehler, lernt daraus und gibt sich ganz dem neuen Beruf hin. Die MUR ist einer Verbrecherbande auf der Spur, die sich „Die Buntscheckigen“ nennt und auf deren Konto ungezählte Ein-brüche und Morde kommen. Unter dem Decknamen „Väterchen“, der als

unscheinbarer Alter mit Schnauz-bart und tausend Fältchen täglich Karten für den Moskauer Zirkus verkauft, verbirgt sich der gefürchtete Banden-chef, ein mit allen Wassern gewaschener Berufsverbrecher. Durch Drohun-gen und Erpressungen zieht er immer wieder unerfahrene junge Menschen in sein verderbliches Netz, und es wird höchste Zeit, daß ihm das Hand-werk gelegt wird. Die MUR entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit; ein Mit-glied der „Buntscheckigen“ nach dem anderen wird geschnappt, und end-lich gelingt ihr der große Wurf.

„Väterchen“, der aus Sammel-leidenschaft in langen Jahren unge-ahnte Reichtümer angehäuft hat, wird gerade diese Leidenschaft zum Verhängnis. Sergej ist stolz auf den Erfolg der MUR, auf seine Kollegen und dar-auf, daß er dabei ist. Von seiner Freude wird Lena angesteckt und findet zu ihm zurück.

## UNSERE RÄTSELECKE

### Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31	32	33	34	35	36
37	38	39	40	41	42	43	44	45

Auflösung aus Nr. 29  
 Waagrecht: 1. Start, 4. Aero, 6. Helm, 8. arc, 9. August, 11. Halle, 12. Noe, 14. Engel, 17. Ehem, 20. Ara, 21. Meter, 23. Sender, 25. Tat, 26. Aera, 27. Sohn, 28. Eonne.  
 Senkrecht: 1. Spanne, 2. Aachen, 3. Thal, 4. Algen, 5. Emu, 7. Eule, 10. Ster, 13. Oise, 15. Garten, 16. Laotse, 18. Emden, 19. Meer, 22. Trab, 24. nah;

# Unsere Weltreisenden meldeten sich

Liebe Kollegen!

Die Reise ist für alle gut verlaufen und pünktlich, aber bei strömendem Regen trafen wir am Zielbahnhof Decin ein. Die Grenz- und Zollabfertigung war schon das erste Ereignis für alle Kinder, die sich ja alle als kleine Weltreisende fühlten. Auf dem Bahnhof wurden wir von dem Vorsitzenden des Betriebsrates des Tesla-Werkes und vom Genossen Marx empfangen und blitzschnell in den bereitstehenden, bequemen Omnibus verstaubt.

3 1/2 Stunden ging die Fahrt bergauf und bergab ins Krkose-Gebiet, ins Riesengebirge. Von der Schönheit der Landschaft sahen wir fast nichts — denn Regen und Nebel versperren den Blick —, wir ahnten nur, was sich verborgen könnte. Die Jungen befürhten dauernd den Motorblock des Omnibusses und stellten einstimmig fest: „Der Wagen ist prima, ein richtiger Geländewagen.“

Ein Rätselraten lösten große runde Spiegel aus, die an vielen Straßenecken standen. Es stellte sich heraus, daß sie zum „Um-die-Ecke-gucken“ sind. An unübersichtlichen Stellen ist das wirklich eine große Erleichterung für die Kraftfahrer. Einige waren bereit, alles einzusetzen, um diese Spiegel auch bei uns aufzustellen. So ging unsere Fahrt bis zur „Hoffmanns-Baude“, ungefähr 3/4 Stunde unterhalb unserer „Spiegel-Baude“.

Der Höhepunkt wird sicher der zweitägige Besuch der „Goldenen Stadt“ sein.

Berge haben wir schon einige erstiegen und dabei die Herrlichkeit des Landes genossen. Die Wälder sind tief und dunkel, die wahrhaftige Heimat Rubezahl. Die Urwüchsigkeit der Natur in ihrer Schönheit und Stille, aber auch in ihrer Wildheit haben wir vorgefunden. Wir alle sind davon tief beeindruckt.



Ungefähr acht bis zehn in Gummimäntel und Kapuzen fast bis zur Unkenntlichkeit verummte Gestalten kamen uns mit Handleuchten aus dem dichten Nebel entgegen. Von hier aus sollte unser Fußmarsch zur „Spiegel-Baude“ beginnen, denn der weitere Weg war für einen Omnibus unpassierbar. Der Anführer der Vermummten wurde uns als Dr. jur. Jahn Kazda, als Leiter der Baude während unseres Aufenthaltes, vorgestellt.

Die erste Frage war nach unserem Schuhwerk. Die Prüfung verlief völlig unzufrieden. Was wir dann später sahen, bestätigte das in vollem Maße. So ging es nach gemeinsamem Beschluß im Bus nach Vrchlaby, dem Heimatort des Tesla-Werkes. In einem Sportlerheim verbrachten wir die erste Nacht nach einer reichhaltigen Abendmahlzeit.

Früh um sieben Uhr wurde wieder aufgebrochen. Der Genosse Marx gebot vor einem Schuhgeschäft Halt. Wir alle erhielten zu unserer Überraschung ein Paar kniehohe Gummistiefel verpaßt. Viel hin und her gab es unter den kleinen Geistern, ehe jeder sein passendes Paar hatte. Das ganze Personal des Geschäftes hatte alle Hände voll mit uns zu tun. Alle sagten uns, daß es ihnen eine große Freude ist, daß sie sich so um uns bemühen dürfen und dankten uns zum Schluß noch für den Besuch in ihrem Geschäft.

Dann ging es wieder zur „Hoffmanns-Baude“ und der Fußmarsch begann. Die Pfade gleichen reißenden Bergbächen in kleiner Ausführung und jeder mußte dem anderen bestätigen, daß die neuen Stiefel wirklich dicht sind. Wer glaubt, daß wir unser Gepäck selbst hinauftragen mußten, irrt. Alle Koffer, Rucksäcke, ja selbst die kleinsten Taschen wurden von Mitgliedern der Freiwilligen Bergwacht, den beschwerlichen Weg wieder und wieder zurücklegend, hinaufgetragen.

So erreichten wir die im Nebel liegende „Spiegel-Baude“ unter Führung unseres Doktors.

Das zweite Frühstück wurde eingenommen und dann wurden die Zimmer und Betten verteilt, die Baude wurde in Besitz genommen. Herrliche Räume, etwas klein, aber gemütlich, brachten für alle das Gefühl des Geborgenseins. Die Heimwehkrankheit ist bisher unbekannt. Sowie das Wetter gut wird, werden wir die vorbereiteten Zelte beziehen. Alle warten schon voller Ungeduld darauf, denn die Romantik des Zeltes, der Luftmatratzen und der Daunenschlafsäcke zieht eben alle an.

Wir wurden nach all unseren Wünschen gefragt und das vorgesehene Programm wurde besprochen. Drahtseilbahnfahrten — Begegnungen mit Pionieren und vor allem Wanderungen in die schönsten Gebiete sind vorgesehen.

Was kann aber eindrucksvoller sein wie die große Liebe und Herzlichkeit, mit der wir hier aufgenommen wurden und die uns alle Menschen entgegenbringen. Die Kinder werden mit solcher Herzlichkeit aufgenommen und beschenkt und umsorgt, daß man kaum Worte dafür finden kann.

Gestern, am Montag, besuchten wir das Tesla-Werk in Vrchlaby. Zuerst haben wir den Betrieb besichtigt. Wie in unserem Werk arbeiten hier hauptsächlich Frauen. Sie umarmten unsere Kinder und beschenkten sie, wohin sie auch kamen. Die Jungen waren ganz besonders stolz auf ihre ersten Kronen, mit denen sie in der Tasche klimpern. Eine Abteilung schickte eine Abordnung zu uns. Die Kollegen brachten Andenken mit dem Bildnis Rubezahl und einen riesigen Kasten Konfekt für die Kinder.

Eine nächste Abordnung suchte uns auf und überreichte uns 124 Kronen und 50 Heller. Sie waren das Ergebnis einer Sammlung in einer kleinen Abteilung. Dann fand eine Konferenz des Gewerkschaftsaktivs statt. Wir sollten offiziell begrüßt werden. Alle, die irgendwie konnten, kamen in den Saal. Herzliche Worte der Begrüßung

## Achtung! 1. September

# Das neue Schuljahr unserer TBS beginnt!

Nachfolgend veröffentlichen wir eine vorläufige Übersicht der Lehrgänge, die wir ab 1. September durchzuführen beabsichtigen. In der nächsten Ausgabe unseres WFSenders erscheint als Beilage der ausführliche Lehrplan für das neue

Schuljahr mit genauen Daten und Ortsangaben, Lehrgangsziele und Unterrichtsfächern. Der Beilage ist ein Anmeldechein beigelegt, der dann ausgefüllt der TBS zugeleitet werden kann.

## Beabsichtigte Lehrgänge für das Schuljahr 1957/58

### A. Lehrgänge mit Facharbeiterabschluss

- 101 Elektrolaboranten II (Abschluß: Januar 1958)
- 102 Elektrolaboranten III (Abschluß: Januar 1959)
- \*103 Elektrolaboranten IV (Abschluß: Juli 1959)
- 104 Chemielaboranten I (Abschluß: Januar 1958)
- 105 Chemielaboranten II (Abschluß: Januar 1959)
- \*106 Facharbeiter (metallverarb. Berufe) (Abschluß: Januar 1960)
- 107 Vakuummechaniker (Abschluß: Juli 1958)
- 108 Technische Zeichner (Abschluß: Januar 1959)

### B. Lehrgänge für Produktionsarbeiter

- \*201 Stanzerei
- \*202 Gitterwickelerei
- \*203 Glasbearbeitung
- \*204 Wendelfertigung
- \*205 Katodenfertigung
- \*206 Galvanik
- \*207 Röhrenaufbau
- \*208 Pumpe und Einschmelze
- \*209 Prüffeld
- \*210 Gütekontrolle
- \*211 Spezialröhre
- \*212 Bildröhre
- \*213 Zentraler Lohngruppenlehrgang Zgr. 3
- \*214 Zentraler Lohngruppenlehrgang Zgr. 4



## Schach-Großmeister Pachman beim TSC Oberschöneweide

Einen prominenten Gast konnten unsere Schachfreunde am 30. und 31. Juli bei sich begrüßen. Der tschechoslowakische Schach-Großmeister Mudek Pachman gab an diesen beiden Tagen zwei Schachvorstellungen für die Mitglieder und Gäste unseres Clubs.

Vor über 150 Spielern und Zuschauern, auch aus Westberlin, begrüßte der Sektionsleiter Sportfreund Otto Nowack den überlegenen Sieger des Europa-Zonenturniers in Dublin (Irland). Sportfreund Nowack gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Großmeister, auf seiner Rückreise von Reykjavik kommend, unsere Einladung angenommen hat. „Ich hoffe und wünsche, daß das gute nachbarliche Verhältnis zwischen der CSR und der DDR durch diese Veranstaltung weiterhin vertieft wird und unsere beiden Völker in ihrem gemeinsamen Kampf für die Erhaltung des Weltfriedens für alle Zeiten erfolgreich sein mögen, denn nur im Frieden kann sich unser schöner Schachsport weiterentwickeln.“

Nach diesen Ausführungen übergab Sportfreund Nowack dem tschechoslowakischen Gast einen Blumenstrauß und eine Erinnerungsgabe vom TSC Oberschöneweide. Großmeister Pachman dankte in bewegten Worten und wünschte dem Schachsport in der DDR weiterhin eine gute Entwicklung. Danach gab Sportfreund Platz einen kurzen, aber sehr interessanten Bericht von der Studenten-Mannschafts-Weltmeisterschaft in Reykjavik, die er als Mannschaftsführer der DDR persönlich miterlebt hatte. Um 17.30 Uhr begann dann die Schachvorstellung des Großmeisters. 30 Gegner hatte er zugleich zu bekämpfen, und man merkte es den Berlinern an, daß sie sich die Scherzworte des Sportfreundes Nowack so zu spielen, daß nicht alle Nullen in Berlin bleiben, doch zu Herzen genommen hatten. Erbittert wurde an allen Brettern gekämpft und erst nach dreistündigem Kampf fiel die erste Entscheidung. Unser Jugendspieler Uwe Bade hatte dem Großmeister ein Remi abgetrotzt. Dann folgten sogar zwei Niederlagen des Simultanspielers gegen die Sportfreunde Leese und Dising. Erst danach begann das Pluskonto des Großmeisters merklich anzusteigen und beim Abschluß der Simultanvorstellung hatte Pachman 20 Partien gewonnen, fünf verloren und fünf remisiert. Es gewannen noch die Jugendlichen Brameyer und Menning sowie ein Gastspieler vom Sportverlag Berlin, Herr Wrobel. Remis erzielten noch die Sportfreunde Drosdatius, Frenzel, Nerenz und Reschke. Der Großmeister benötigte

für die 30 Partien 4 1/2 Stunden, mit einem Durchschnitt von 75 Prozent konnte er einen schönen Erfolg verbuchen, aber das Ergebnis ist auch für die Berliner ein höchst ehrenwertes, zumal sich unter ihnen keine namhaften Spieler befanden.

Um den zahlreichen Spielerwünschen gerecht zu werden, gab DDR-Meister Reinhart Fuchs nebenher eine Simultanvorstellung an 15 Brettern. Er erzielte nach knapp zweistündiger Spieldauer 13 Gewinne, ein Verlust gegen Hämmerling und ein Remis gegen Hansler.

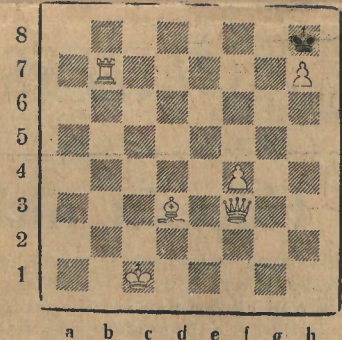
Am 31. Juli trat Großmeister Pachman gegen eine Auswahlmannschaft an acht Brettern mit Zeitkontrolle an. Diese Veranstaltung wurde in der Deutschen Sporthalle ausgetragen. Auffallend war hier sein schnelles und konzentriertes Spiel, das erkennen ließ, daß er am Vortage, wo er drei Partien durch grobe Fehler verlor, längst nicht seine beste Kondition hatte. Mit fünf Gewinnen gegen die Sportfreunde Heinrich (mit Damenopfer), Thal, Jacobowski, Bade, Henning, zwei Remispartien gegen die Sportfreunde Brameyer und Kollberg und nur einer Niederlage gegen den Meister-Anwärter Eising demonstrierte er den zahlreichen Zuschauern wahrhaftiges Großmeisterschach.

Die beiden Veranstaltungen haben gezeigt, daß in Berlin großes Interesse auch für den Schachsport besteht.

gez. Ullrich, Clubtrainer  
Georg Mansky, Tel. II/192

## Unsere Schachaufgabe

von Dr. Kraemer



Matt in drei Zügen

Weiß: Ke1 Df3 Tb7 Ld3 Bf4, h7  
Schwarz: Kh8

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 29

1. Sd2 ke5 1. ... kd5 1. ... e5
2. De7 ~ 2. dc7 ~ 2. df7 e4
3. Dc5 g5 3. Dd7 c5 3. Sc4

### C. Lehrgänge für Technisches Personal

- 301 Fachschulabendlehrgang Meister der VE-Industrie I (Abschluß: Juli 1958)
- \*302 Fachschulabendlehrgang Meister der VE-Industrie II (Abschluß: Juli 1959)
- \*303 Fachschulabendlehrgang Techniker der Nacht.-Geräte-Fertigung (Abschluß: Juli 1960)
- 304 Ingenieursonderlehrgang (Abschluß: Juli 1958)
- \*305 Konstruktionsassistenten
- \*306 Teilkonstrukteure
- 307 Technisches Englisch
- 308 Normenbearbeiter

### D. Lehrgänge für Wirtschafts-, Verwaltungs- und Betreuungspersonal

- 401 Fachschul-Sonderlehrgang Arbeitsökonomie
- 402 Rechenkräfte

### E. Lehrgänge für Technisches Allgemeinwissen

- \*501 Vorbereitungslehrgang (Abschluß: Mai 1958)
- \*502 Grundlagen der E-Technik I (Abschluß: Januar 1958)
- \*503 Grundlagen der E-Technik II (Abschluß: Januar 1958)
- \*504 Grundlagen der E-Technik III (Abschluß: Januar 1958)
- 505 Rundfunktechnik III (Abschluß: Januar 1958)
- \*506 Technisches Zeichnen I (Abschluß: Januar 1958)
- \*507 Röhrenkunde (Abschluß: Januar 1958)
- \*508 Elektrische Meßtechnik (Abschluß: Januar 1958)
- \*509 Röhrenfertigung (Abschluß: Januar 1958)
- \*510 Fernsehtechnik (Abschluß: Januar 1958)

Die mit \* versehenen Lehrgänge beginnen am 1. September 1957 neu, und es werden ab sofort Anmeldungen dazu entgegengenommen. Alle anderen Lehrgänge sind Fortführungen. Aufnahmen in diese laufenden Lehrgänge sind nur nach vorheriger Niveauprüfung möglich.

Technische Betriebsschule

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley; i. V. Harri Ostermeyer. Erscheint unter Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54; Schönhauser Allee 176